

Willibald J. Strongegger | Johann Platzer [Hrsg.]

Technisierung der Pflege

4. Goldegger Dialogforum Mensch und Endlichkeit



Nomos

<https://doi.org/10.5771/9783748928720-1>, am 03.05.2024, 16:24:10
Open Access –  – <https://www.nomos-elibrary.de/agb>

Bioethik in Wissenschaft und Gesellschaft

herausgegeben von

Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kröll

Ass.-Prof. Dr. Hans-Walter Ruckenbauer

Band 15

Willibald J. Stronegger | Johann Platzer [Hrsg.]

Technisierung der Pflege

4. Goldegger Dialogforum Mensch und Endlichkeit



Nomos

Die Veröffentlichung der Druckausgabe sowie die Open Access-Veröffentlichung der elektronischen Fassung wurde ermöglicht mit Unterstützung durch die Karl-Franzens-Universität Graz und das Land Steiermark.



UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ



Die **Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2022

© Die Herausgeber

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-8487-8492-9
ISBN (ePDF): 978-3-7489-2872-0

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748928720>



Onlineversion
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Einleitung

Die im 19. Jahrhundert einsetzende Ver(natur)wissenschaftlichung der ärztlichen Tätigkeit legte den Grundstein für eine Entwicklung, welche die gesamte Medizin und das Gesundheitswesen revolutionierte. Der ständig wachsende Einsatz technischer Hilfsmittel und organisatorischer Planungstechniken erfasste zuletzt auch die Pflegetätigkeit, die lange Zeit noch von traditionellen Werten und Ritualen geprägt blieb. Heute verbinden sich bislang eigenständig entwickelnde Technologien und Forschungsfelder der Informations- und Biotechnologie und an eine beschleunigte Technologiekonvergenz werden große Erwartungen gerichtet. Die ubiquitäre Einführung neuer hybrider Technologien in den Gesundheitsbereich lassen das Potential entstehen, das Altern und die Pflegeinstitutionen in naher Zukunft tiefgehend neu zu gestalten. Neben Vereinfachungen und Automatisierungen mechanischer Aufgaben sind durch die Digitalisierung vor allem Veränderungen in Kommunikation und professioneller Beziehungsarbeit zu erwarten. Ob die bevorstehende Neugestaltung zu einer insgesamt humaneren oder inhumaneren Lebensumgebung für den alternden Menschen führt, hängt jedoch davon ab, ob diese Transformation überwiegend von technisch-ökonomischen Kräften und Motiven vorangetrieben wird, oder ob der Raum für eine bewusste Orientierung an etablierten rechtlichen, sozialen und ethischen Standards geöffnet bleibt.

Das vierte interdisziplinäre Dialogforum *Mensch und Endlichkeit* im September 2021 zum Thema „Technisierung der Begleitung und Pflege am Lebensende“ widmete sich der zunehmenden Bedeutung der Robotik und der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), sowohl aus der Perspektive des alternden Menschen, als auch aus der professionellen Sicht des behandelnden, pflegenden und begleitenden Personals. Im Rahmen der Veranstaltung sollten theoretische Zugänge einerseits und Erfahrungen und Modelle aus der Praxis andererseits gegenübergestellt werden, um einen gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Gedanken anzuregen. Es ging nicht zuletzt um die Frage, inwieweit die neuen Technologien der sogenannten *Digitalen Gesundheit* (wie soziale Roboter, virtuelle Realität, *Augmented Reality*, Kommunikations- und Automatisierungstechnologien, elektronische Gesundheitsakte, Künstliche Intelligenz, *Ambient Assisted Living* usw.) die Beziehungsarbeit der Pflege und die sozialen Beziehungen des Menschen am Lebensende ersetzen können oder

sollen. Bleibt der Mensch im technisierten Lebensende autonome Person oder wird er zum manipulierten Objekt?

Der vorliegende Band thematisiert zuerst in einer ausführlicheren medizinsoziologischen Hinführung die Rolle der Medizin in einer säkularen Gesellschaft. Danach folgen wissenschaftliche Beiträge zu drei grundlegenden ethisch-rechtlichen Spannungsfeldern, unter welchen die Einführung der neuen Technologien zu verorten ist. Im Spannungsfeld von *Simulation und Authentizität* geht es zunächst um die menschlichen Folgen der technischen Konstruktion von Wirklichkeit. Stellt beispielsweise die Simulation von Empathie oder Freundlichkeit durch Maschinen wie Roboter einen würdevollen zwischenmenschlichen Umgang dar? Sollen soziale Roboter in bestimmten Situationen lügen dürfen, oder ist die Wahrheit immer zumutbar? Das Spannungsfeld *Freiheit, Sicherheit und Recht* widmet sich im Anschluss daran unter anderem der rechtlichen Ausgestaltung der beiden Pole Freiheit und Sicherheit. Dabei werden auch Erfahrungen aus der Corona-Pandemie kritisch reflektiert. Zuletzt geht es im Spannungsfeld *Personenwürde und digitalisierter Pflege* um den Ausgleich individueller Rechte und Vorstellungen vom guten Leben mit jenen der von den digitalisierten Technologien erzeugten Rahmenbedingungen. So ermöglichen neue Informationstechnologien beispielsweise sowohl mehr kommunikative Selbstbestimmung, aber auch eine lückenlosere Sichtbarkeit und Kontrolle des Alltags- und Privatlebens im Sinne institutioneller oder ökonomisch erwünschter Kriterien.

Zum Band

Im hinführenden Einleitungsteil verortet WILLIBALD STRONEGGER die Rolle von Medizin und *Health Care* innerhalb der technologischen Innovationen und der gesellschaftlichen Transformation in der Neuzeit. Unter Berücksichtigung des historischen Übergangs zu säkularen Gesellschaften beschreibt er den Wandel des Naturbegriffs und die Durchsetzung der Naturwissenschaften als das Fundament, auf dem Biomedizin und modernes *Health Care Management* beruhen. Die Medizin erweiterte sich von einer vorwiegend behandelnd-pflegenden zu einem die Heilkräfte der Natur substituierenden Unternehmen, womit der Bedeutungsgewinn der *Life Sciences* und der Biotechnologien einher ging. Im heutigen Gesundheitswesen und dem medizinisch-biotechnologischen Komplex sieht er die Verkörperung zweier großer *Metanarrative* (Jean François Lyotard). Das erste ist das *Vernunft- bzw. Wissenschafts-Metanarrativ* des *Technoszientismus*, welches sich in Wahrheits- und Interventionsmonopolen in Bezug auf me-

dizinisches Wissen und Handeln konkretisiert. Das zweite ist das *Lebens-Sicherheits-Metanarrativ* des modernen *Wohlfahrtsstaates*, welches hinsichtlich Gesundheitsrisiken zu staatlichen Wertungsmonopolen und Sorgemonopolen im Sinne der von Ivan Illich beschriebenen *radikalen Monopole* führt. Die durch akzelerierte Technologiekonvergenz verstärkten Monopolisierungen drohen, im Namen einer optimierten Bevölkerungsgesundheit zu einer *Kollektivierung der Gesundheit und des Lebens* zu führen, die mit selbstbestimmter Gesundheit und Menschenwürde nicht mehr zu vereinbaren ist.

DOMINIK KAYSER, ALINA GASSER UND MICHAEL FRÜH eröffnen daraufhin das *Spannungsfeld Simulation und Authentizität* mit Einblicken in den alltäglichen Einsatz des Assistenzroboters „Lio“. Dieser verfügt über eine so genannte „künstliche Intelligenz“ und wird bereits in unterschiedlichen Krankenhäusern, Pflegeheimen und Rehabilitationszentren eingesetzt. Pflegeroboter dieser Kategorie zeichnen sich durch die Fähigkeit des Lernens aus, können autonom navigieren und auch mit Menschen interagieren. Obwohl sich „Lio“ in vielen Bereichen als wertvolle Unterstützung für den Pflegealltag erweist, gibt es auch noch eine Reihe von Limitationen und Schwierigkeiten. Neben Einschränkungen technischer Natur geht es dabei auch um die Bereiche Sicherheit, Datenschutz und Akzeptanz. Nichtsdestotrotz gehen die AutorInnen davon aus, dass man durch einen verstärkten Einsatz von Assistenzroboter den immer ersichtlicher werdenden Arbeitskräftemangel im Pflege- und Gesundheitswesen zukünftig wird begegnen können.

Im Anschluss daran fragt KATHRIN JANOWSKI nach konkreten Faktoren, die bei der Programmierung von Pflegerobotern berücksichtigt werden müssen, damit diese ein höfliches Auftreten erhalten. Die Autorin verweist dabei zunächst auf eine Reihe von Studien, die besagen, dass Menschen unbewusst auch von Robotern ein derartiges Verhalten erwarten, dass sie von anderen Menschen kennen. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher theoretischer Modelle zwischenmenschlicher Interaktion zeigt die Autorin in der Folge eine Reihe von Persönlichkeitsmerkmalen auf, die es auch auf Assistenzroboter zu übertragen gälte. Dabei läge es vor allem in der Verantwortung der EntwicklerInnen, gezielt auf die Bedürfnisse der NutzerInnen einzugehen und ein nutzerzentriertes Design zu entwickeln. Aufgrund der Komplexität sozialer Verhaltensweise könne ein solches Vorhaben nur durch ein interdisziplinäres Zusammenwirken erreicht werden.

CLAUDIA PAGANINI setzt sich im darauffolgenden Beitrag mit der Frage auseinander, wie Pflegeroboter in Zukunft mit Kranken, Hochbetagten und Sterbenden kommunizieren können und ob sie dabei auch immer die Wahrheit sagen sollen. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher

Wahrheitstheorien und Verständnisformen des Begriffs „Lüge“ zeigt die Autorin zunächst auf, dass zwar *Respekt* und *Wahrheit* die Basis einer jeden gelingenden Kommunikation darstellen, diese jedoch in der Interaktion mit so genannten vulnerablen Menschen mitunter auch als Gegenspieler auftreten können. Deshalb sieht sie im Begriff der „Transparenz“ ein angemessenes Kriterium für eine gelingende Kommunikation, welches unter bestimmten Voraussetzungen auch eine Verletzung der Wahrheit erlaube – beispielsweise dann, wenn diese für Betroffene desillusionierend oder unerträglich wäre oder keinen Raum für Hoffnungen mehr offenließe. Dieses Kriterium könne man aus designethischer Perspektive auch für die Mensch-Roboter-Ebene weiterentwickeln. Dafür bräuchte es jedoch einen umfassenden interdisziplinären Diskussionsprozess aller beteiligten Akteure.

Das *Spannungsfeld Freiheit, Sicherheit und Recht* wird mit einem Beitrag von REINHARD KLAUSHOFER eröffnet. Dieser widmet sich in seinem Artikel unter anderem der Frage nach möglichen Grundrechten künstlicher Systeme und damit verbundener Konsequenzen. Der Autor verweist in diesem Kontext auf ein herrschendes Wechselspiel zwischen menschenrechtlichen Garantien und gesellschaftlichen Veränderungen. Wenn die Rechtsordnung beispielsweise den Einsatz künstlicher Systeme zur medizinischen und pflegerischen Versorgung von Menschen zusehends erlaubt, dann habe dies auch Einfluss auf menschenrechtliche Inhalte. Dies bedeute, dass sowohl die Gesellschaft als auch Fachkreise gleichermaßen für das Verständnis menschenrechtlicher Bestimmungen verantwortlich sind. Deshalb müsse man stets diskutieren, inwieweit technische Settings die Freiheit und Sicherheit von Menschen fördern oder möglicherweise beeinträchtigen. Da sich Fragen dieser Art häufig nur auf Basis individueller Gegebenheiten beantworten lassen, müsse den Betroffenen in Zukunft vor allem eine Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Formen der Versorgung gegeben werden.

Auch KARIN REINMÜLLER setzt sich daraufhin in ihrem Beitrag *Pflege in Zeiten von Corona. Die Entwertung (grund)rechtlicher Garantien durch allgemeine Sicherheitsnarrative* mit dem Spannungsfeld Freiheit, Sicherheit und Recht auseinander. Dieses sei im Kontext der Corona-Pandemie vor allem im Umgang mit sogenannten vulnerablen Gruppen zugunsten eines quasi bedingungslosen Vorranges der Sicherheit aufgelöst worden. Diese einseitige Gewichtung habe jedoch bei vielen PflegeheimbewohnerInnen auch schwerwiegende gesundheitliche Schäden ausgelöst. Die Autorin gibt dabei zu bedenken, dass Freiheit und Sicherheit immer nur relative Werte seien, die es stets auszubalancieren und ausdiskutieren gälte. Dabei sollten in Zukunft die dringend notwendigen Veränderungen im Bereich der

Pflege nicht nur durch neue gesetzliche Regelungen, sondern vor allem auch vor dem Hintergrund entsprechender Vorstellungen und durchzuführender Diskurse über den Wert der Freiheit verankert werden.

ELISABETH HASLLINGER-BAUMANN beschäftigt sich in ihrem Artikel mit der *Rolle und Zukunft assistiver Technologien in der Gesundheits- und Krankenpflege* und gibt dabei erste Einblicke in das *Spannungsfeld Person und digitalisierte Pflege*. Anhand diverser Studien setzt sie sich nicht nur mit dem Wissen und der Haltung der Gesundheits- und Krankenpflege zur Digitalisierung auseinander, sondern lässt in ihren Überlegungen auch ökonomische und ethische Aspekte einfließen. Sie diagnostiziert dabei sowohl eine hohe positive Zustimmung zum Einsatz digitaler Technik in der Pflege als auch hohe Erwartungen an Sicherheit für Pflegenden und Gepflegte. Aus ethischer Perspektive weist die Autorin darauf hin, dass der Einsatz digitaler Technologien niemals im Widerspruch zu den medizin- und pflegethischen Prinzipien *Autonomie, Fürsorge, Nicht-Schaden* und *Gerechtigkeit* stehen dürfe. Deshalb fordert sie auch eine verstärkte systematische Einbindung der Pflegewissenschaft in Digitalisierungsprojekte, welche wiederum auch die Entwicklung einheitlicher digitaler Standards sowie eine vermehrte Wachsamkeit gegenüber dem Entstehen einer eventuellen neuen digitalen Ungleichheit erfordere.

Daraufhin geht MARTINA SCHMIDHUBER der Frage nach, ob wir in Zukunft von Szenarien ausgehen müssen, in denen Roboter Pflegekräfte ersetzen. Anhand einer kurzen Analyse unterschiedlicher Formen von Robotern, die bereits in der Pflege eingesetzt werden, zeigt sie zunächst auf, dass wir von diesem Szenario noch weit entfernt seien. Der Mensch ist und wird auch in Zukunft in der Pflege nicht zu ersetzen sein, so die Autorin. Allerdings können und sollen assistive Roboter zukünftig sehr wohl vermehrt zur Unterstützung und Entlastung herangezogen werden, damit dem Pflegepersonal wieder mehr Zeit für persönliche Zuwendung und pflegerische Maßnahmen zur Verfügung stünde. Dafür sollten in Zukunft möglichst alle Betroffenen in die Entwicklung und Forschung von Robotern miteinbezogen werden. Damit könnte vermieden werden, dass Roboter hergestellt werden, die von den EndnutzerInnen als nicht hilfreich oder vielleicht sogar problematisch wahrgenommen werden.

Der abschließende Beitrag *Digitale Kompetenzen in der Pflege* von EVELINE PROCHASKA beleuchtet den aktuellen Stand digitaler Fachinhalte in der Berufsausbildung der Gesundheits- und Krankenpflege an den Fachhochschulen Österreichs. Sie geht dabei der Frage nach, ob Pflegenden in ihrer Ausbildung ausreichend auf die Herausforderungen der digitalen Transformation vorbereitet werden. Das Ergebnis der Autorin fällt diesbezüglich eher ernüchternd aus: Obwohl digitale Kompetenzen für die

Pflege bereits von verschiedenen Fachgesellschaften erarbeitet worden sind und aus der Sicht des Berufsverbandes von hoher Relevanz sind, werden solche in der akademischen Pflegeausbildung nur ungenügend berücksichtigt. Das liegt unter anderem daran, dass aktuell kaum gesetzliche Vorgaben für digitale Inhalte in der Berufsausbildung vorliegen. Deshalb seien in Zukunft zusätzliche Qualifikationen im Umgang mit digitalen Technologien erforderlich, die es bei der Erarbeitung von Curricula-Inhalten zu berücksichtigen gälte.

Der abschließende Dank der Herausgeber gilt allen, die sowohl zum Gelingen des vierten interdisziplinären Dialogforum *Mensch und Endlichkeit* als auch zur vorliegenden Publikation beigetragen haben: In erster Linie den Autorinnen und Autoren, ohne deren Engagement die Realisierung des Buches nicht möglich gewesen wäre; des Weiteren den Mitgliedern des wissenschaftlichen Tagungs- und Organisationsteams sowie allen GesprächspartnerInnen des *Transdisziplinären Netzwerk Lebensende* aus Theorie und Praxis. Die interdisziplinäre und interuniversitäre Zusammenarbeit ist nicht nur für das Zustandekommen des Tagungsprogramms, welches in dieser Publikation auszugswise abgebildet wird, grundlegend gewesen, sondern hat auch das *Transdisziplinäre Netzwerk Lebensende* viele Jahre geprägt. Ein herzlicher Dank gilt auch dem Land Steiermark, Abteilung Wissenschaft und Forschung, sowie der Karl-Franzens-Universität Graz für die finanzielle Unterstützung der Veröffentlichung sowohl als Open Access-Version als auch als Druckausgabe. Nicht zuletzt möchten wir uns auch bei Frau Beate Bernstein vom Nomos-Verlag für die reibungslose Abwicklung der Drucklegung und des Vertriebs bedanken.

Willibald J. Stronegger / Johann Platzer

Inhalt

Medizinsoziologische Hinführung

- Medizin und säkulare Gesellschaft. Die Utopie totaler Gesundheit durch akzelerierte Technologiekonvergenz 15
Willibald Stronegger

Teil I. Spannungsfeld Simulation und Authentizität

- F&P Robotics, Assistenzroboter Lio. Ein Erfahrungsbericht 67
Dominik Kayser, Alina Gasser, Michael Früh

- Künstliche Höflichkeit und Frechheit. Wie erhält ein Pflegeroboter das passende Auftreten? 79
Kathrin Janowski

- Mit Kranken, Hochbetagten und Sterbenden kommunizieren. Sollen Pflegeroboter immer die Wahrheit sagen? 91
Claudia Paganini

Teil II. Spannungsfeld Freiheit, Sicherheit und Recht

- Menschenrechtliche Grundlagen der Freiheit und Sicherheit in artifiziellen Settings der Pflege und Betreuung von Menschen 109
Reinhard Klaushofer

- Pflege in Zeiten von Corona. Die Entwertung (grund)rechtlicher Garantien durch allgemeine Sicherheitsnarrative 119
Karin Reinmüller

Teil III. Spannungsfeld Personenwürde und digitalisierte Pflege

Rolle und Zukunft assistiver Technologien in der Gesundheits- und Krankenpflege <i>Elisabeth Haslinger-Baumann</i>	153
Werden Roboter Menschen in der Pflege ersetzen? Ethische Überlegungen <i>Martina Schmidhuber</i>	167
Digitale Kompetenzen in der Pflege <i>Eveline Prochaska</i>	175
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	184